

DER WELTKONGRESS FÜR SOWJETISCHE UND OSTEUPÄISCHE STUDIEN 1990

Der hervorragend organisierte, aber mit 365 Sektionen unüberschaubar gewordene IV. Weltkongress für sowjetische und osteuropäische Studien gab Wissenschaftlern verschiedener Fachgebiete aus Ost und West die Gelegenheit, erstmals gemeinsam ungehindert und frei über wissenschaftliche und aktuelle Fragen zu diskutieren. Vom 21. bis 26. Juli 1990 trafen sich im englischen Kurort Harrogate ehemalige Dissidenten und etablierte Forscher aller ostmittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten mit Exilanten verschiedener Generationen und mit Forschern und Lehrenden westlicher Staaten, was zu sehr interessanten, zu fruchtbaren und durchweg fairen Auseinandersetzungen führte.

Der Schwerpunkt lag wie immer auf sowjetischen und russischen Themen, wobei das Spektrum von der mittelalterlichen Rus' über Frauenliteratur, Perestrojka und aktuelle Wirtschaftsfragen bis zum Einfluß des sowjetischen Schulsystems auf China reichte. Tschechische, slowakische und tschechoslowakische Aspekte wurden in mehr als 20 Sektionen behandelt, was eine merkliche Zunahme gegenüber den vorigen Kongressen bedeutet und zu einem nicht unwesentlichen Teil dem Vorsitzenden des Kongresskomitees, John Morison, zu verdanken ist. Polen fand diesmal – ebenso wie die DDR – vergleichsweise wenig Beachtung, stärker repräsentiert war die Südosteuropaforschung. Das Programm wurde flexibel gehandhabt, so daß nicht nur Soziologen und politische Berater der Bürgerforen (Občanské forum, Verejnost' proti násilu) aus Prag, Brünn und Bratislava die Probleme der Tschechoslowakei nach der „Sanften Revolution“ in einer Podiumsdiskussion erörtern konnten, sondern sich auch das im Februar neugegründete Prager Institut für Zeitgeschichte präsentieren konnte.

Großen Raum nahmen Debatten über die politische Entwicklung der Tschechoslowakei zwischen 1918 und 1945 und die politische Kultur der tschechischen Gesellschaft ein. Als Fortschritt ist zu werten, daß neben Masaryk und Beneš – dessen Person und Politik umstritten bleibt – inzwischen weitere politische Führer und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (Klofáč, Švehla, Šmeral) eingehender betrachtet werden. In diesen Zusammenhang gehören auch die Vorträge von Hans Lemberg (The young charismatics: fascist attitudes of leadership in Eastern Europe), Eva Schmidt-Hartmann (Stability through personality: the significance of political leadership in interwar Eastern Europe) und Robert Luft (Sociological structures of Czech political elites before World War I), durch die das Collegium Carolinum in Harrogate vertreten war.

Die Geschichte der Ersten Tschechoslowakischen Republik wird, wie der Kongress zeigte, ein zentrales Thema der künftigen Forschung sein. Für eine strukturierte Gesamtdarstellung der Entwicklung sind aber noch zahlreiche Forschungen nötig, die über die „Große Politik“ hinaus die unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen sowie die politischen, sozialen und regional-nationalen Fraktionierungen und Teilbereiche des inhomogenen Staates aufhellen. Besonders deutlich wurde darüber hinaus, daß gerade in der Bohemistik noch sozialgeschichtliche und moderne interdisziplinäre kulturhistorische Arbeiten fehlen und die Wirtschaftsgeschichte weitgehend ausgeblendet wird. Weitergeführt werden sollten auf jeden Fall komparative Ansätze,

wie sie für die ostmitteleuropäische Staatenwelt des 20. Jahrhunderts in mehreren Sektionen in Harrogate immer wieder versucht wurden.

Das allgemeine starke Interesse an der Zwischenkriegszeit zeigte sich auch in den literaturwissenschaftlichen Sektionen (u. a. zu Karel Čapek) und in beachtenswerten Vorträgen über die Juden in den böhmischen Ländern. Die Beiträge zur slowakischen Geschichte konzentrierten sich dagegen stärker auf die nationale Entwicklung im 19. Jahrhundert. Die tschechoslowakische Geschichte der letzten fünfzig Jahre ist dagegen offensichtlich noch zu frisch, als daß sie zur wissenschaftlichen Diskussion stehen konnte. Die Ära des Kommunismus hat für Politikwissenschaftler ihre Aktualität verloren, für Historiker ist sie aber noch kein Thema; die jüngsten Veränderungen kamen zu überraschend, um jetzt schon neue Forschungen und Interpretationen vorzulegen.